

nachst abhängig von der Erfüllung eines Mittel-...
...und zwar des alten Mittelstandes, denn vom neuen
Mittelstande, den Rapondes von Wirtheim und Tiede, den Jagd-
hütern auf den Kautunden der Barone von Cöhr (Heiterkeit) ist
nichts für die Sache der Staatsverwaltung zu erhoffen, der liefert nur
der Sozialdemokratie Führer. (Beifall und Zustimmung
rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Reichstag hat
das sozialpolitische Programm der Verblüdeten Regierungen so klipp
und klar dargelegt, daß ich mich auf einige Einzelausführungen be-
schränken kann. Wir beschäftigen uns nach dem in der Debatte er-
wähnten Beispiel Frankreichs Tabellen der verschiedenen Gewerbe
und der auf sie bezüglichen Schutzvorschriften anzulegen.
weiter Verbot der Frauen- und Kinderarbeit in gesundheitschädlichen
Industrien, Ausdehnung der Bestimmungen der Konfektionsordnung
auch auf die Maßwerkstätten (Wäsche); wir erwägen auch den Ge-
bühren der Ausbeutung der Krankenversicherung auf die Haus-
industrie, fern von uns hier aber großen Schwierigkeiten gegenüber.
Das Ziel muß erreicht werden, darüber herrscht Einstimmigkeit; über
den Weg herrschen noch Schwierigkeiten.

Zu den vorliegenden Anträgen kann ich mich noch nicht äußern.
Dem Verbot, jugendlichen Verionen Arbeit mit nach Hause zu geben,
stehen Schwierigkeiten im Wege, deren Beseitigung ich jetzt noch nicht
absche.

Ueber die Wirkungen des Handwerkergesetzes von 1897 sind
noch Schätzungen im Gange, die im Jahre 1904 abgeschlossen sein
dürften. Fragebogen über den Beschäftigungsnachweis bei den Handwer-
kern werden am 12. Februar den Handwerksämtern und Innungen
überhandelt werden. Auf ein früheres Mundschreiben der Verblüdeten
Regierungen haben die Innungen in Anerkennung des Zweckes der
Eingabe mit Ueberwindung eines Antwortformulars geantwortet, das
der Innungsverband deutscher Handwerker ihnen vorgelegt hatte.
(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir wollten natürlich die
Antwort der einzelnen Innungen hören.

Auf die Innungen: Was doch alles passiert! Rufe links:
Felsch! Felsch! Auf Namen kommt es hier nicht an! (Ob-
links.) Die Frage des Beschäftigungsnachweises ist verstanden so einfach
zu regeln, wie Dr. Dertel sagt. Außerordentlich schwierig ist auch
die Frage der Versicherung und der Regelung der Arbeitszeit bei
Handwerkern.

Der sogenannte „Gehirmerlaß“ — die Behörden können doch
nicht ihre ganze Korrespondenz in den Zeitungen veröffentlichen — vom
17. Februar 1902 bezeichnet als wünschenswert, Erhebungen über
die Dauer der Arbeitszeit, die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit
ihrer Herabsetzung in Fabriken und fabriktähnlichen Betrieben zu ver-
anlassen. Das dadurch gewonnene Material sollte die Stellung-
nahme zu den Bestimmungen erleichtern, die auf Einführung des
Beschäftigungsnachweises für Arbeiterinnen über 16 Jahre gerichtet
sind. — Auch bei der Befragung der Gewerbeaufsicht war von
einem Geheimlaß die Rede. Nach der Gewerbeordnung haben die
Gewerbeaufsichtsbeamten objektiv über Tatsachen zu berichten, nicht
über Gesandtschaften zu machen und allgemeine Erörterungen anzustellen.
Es wird keineswegs versucht, auf die objektiven Anschauungen der
Gewerbeaufsichtsbeamten zu wirken. Ich habe außerdem in dem er-
wähnten Ertrag die Gewerbeaufsichtsbeamten ausdrücklich angewiesen,
über die Befragungen der Arbeiterinnen der Schutzstimmungen zu
berichten, die auch nach meiner Meinung oft ganz ausfallen niedrig
sind. Wenn die Gerichte der Meinung sind, daß die Arbeiter-
erklärungen gewerbliche Falschheit sind — was sie nach meiner
Meinung nicht sind — so können die politischen Behörden dagegen
nichts tun.

Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, daß die Arbeiter über
ihre Berufsinteressen gehört werden müssen. Ich habe deshalb einen
Kommissar zum Stuttgarter Gewerkschaftsverband
ernannt; mit meiner ausdrücklichen Genehmigung ist das rechts-
politische Amt mit den Gewerkschaften in Verbindung getreten, um
Material für die Beurteilung des Arbeitsmarktes zu erhalten. —
Die Vorschriften über Verwendung von Bleiweiß sollen einer
Änderung unterzogen werden, ein generelles Verbot der Verwendung
von Bleiweiß im Innern von Gebäuden ist aber nach Aussagen der
erfahrenen preussischen Ressorts unmöglich. (Hört, hört! rechts.)

In der Landwirtschaft sind die Todesfälle und die Fälle dauernder
Erwerbsunfähigkeit konstant geblieben; die Fälle vorübergehender
Erwerbsunfähigkeit haben allerdings nicht unerheblich zugenommen;
es erklärt sich aber aus der Zunahme der Maschinen in der
Landwirtschaft. Daß ein allgemeiner Beschäftigungsnachweis im
Landwerk unmöglich ist, hat der konservative Abgeordnete Jacob-
soner im „Tag“ nachgewiesen. — Die deutschen Innungen haben eine
langende Geschichte hinter sich, sie haben in vielen deutschen Städten
des Mittelalters das Regiment geführt. Das ist durch die
moderne Entwicklung unmöglich gemacht; das Handwerk
kann nach der Erwartung des modernen Fabrik- und Betriebs-
wesens nicht entzogen. Wohl aber gibt es Handwerke, denen durch
gute Fachbildung und Organisation des Genossenschafts-
wesens zu helfen ist. Im Ration Genf bezieht die kleinen Uhr-
macherwerkstätten die elektrische Kraft aus einer Zentrale; das ist das
eine Mittel, ihnen zu helfen. Ähnliche Einrichtungen sehen wir
in Rotterdam a. d. Maas für allgemeinen Nutzen der Be-
triebe funktionieren. Die preussische und die sächsische Genossen-
schaft beweisen, daß nicht von einem Verschwinden des Mittelstandes
das Proletariat, sondern vielmehr nur von einem Aufsteigen
der oberen Schichten des Proletariats zu einem
— auch vielfach abhängigen — Mittelstand die Rede sein kann.
Nur in bestimmten Grenzen vorgehen. Klammern, wie: „Größtes
Schutzgeschäft der Welt“ nimmt doch kein vernünftiger Mensch ernst.
Wann Herr Wurm vor dem unüberwindlichen Gegensatz
zwischen Besitzenden und Besitzlosen spricht, so ist darauf zu erwar-
den, daß er die Macht der Welt, seine Gesellschaftsordnung den Unter-
ten übergeben die christliche Religion, Opfer zu
bringen der Armen zu bringen. Gesellschaft und Staat
sind, das ist anzugeben, ihre Pflicht gegenüber den Besitzlosen lange
kennt. Es ist das unvergängliche Verdienst der kaiserlichen Ver-
waltung, daß von dem Tage an der Staat einen anderen Weg ein-
schlagen hat. Der ganze Zweck unserer Sozialpolitik ist, die Klust-
schen Besitzlosen und Besitzlosen zu überbrücken und zu
überdauern. So lange ich an dieser Stelle stehe, werde ich alles
tun, was in meinen Kräften steht zur Förderung einer ver-
ständigen Sozialpolitik. (Bravo.)

Abg. Freiherr Oehy zu Herrnhain (natl.): Ich gebe meiner
Auffassung darüber Ausdruck, daß die Krankenversicherung auf die
Krankensicherung ausgedehnt werden soll. Das Verbot des Mit-
nehmens von Arbeit nach Hause halte ich für durchaus ausführbar
und, daß unter Antrag auf Herabsetzung der Arbeitszeit für
die Arbeiter und Arbeiterinnen keine Wahlpolitik sei — wie
Herr Wurm behauptet — kann keine Rede sein. Nur sehr wenige
Arbeiter haben in dieser Frage auf meinem Standpunkt; die
sozialliberale Presse ist sehr wenig mit meinem Antrag ein-
verstanden. Die Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen halte ich
besonders wichtig. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf
Frieden, wie es der sozialdemokratische Antrag will, ist natürlich
lange nicht durchführbar. Daß nicht aller Segen von der
Sozialdemokratie kommt, beweist die Tatsache, daß in Süddeutschland
Gegenden, wo es keine Sozialdemokratie gibt, all die Ein-
richtungen, die Sie (zu den Soz.) erstreben, von den Fabrikriellen
eingeführt sind. (Nachen bei den Erz. Abg. Wibel: Wo
?) Der Hauptwiderstand gegen die Einführung des Beschäftigung-
snachweises der Arbeiterinnen in Deutschland geht von der
Textilindustrie aus. Die englische Textilindustrie, für die
Beschäftigungsnachweis steht, hat die deutsche, die ihre Arbeiter mehr
zählt, durchaus überflügelt. Es liegt im Interesse der Industrie,
die Arbeiterkraft in ihrer Nachkommenschaft nicht degenerieren
zu lassen. (Nat. Dr. Träger (nat. Sp.): Herr Wilmann hat die Be-
rathung der Sozialpolitik mit der Waisen- und Waisenversicherung
zu verknüpfen. Die genannte Versicherung soll erst 1910
in Kraft treten. Bis dahin werden wir also den Tarif nicht als

welche zu bezeichnen haben. Es ist kein gesetzlicher Gehalt, son-
dern ein Tarif und Sozialreform zu verknüpfen, die sich erhalten wie
Feuer und Wasser. (Sehr gut! links.)

Mit den sozialpolitischen Ausführungen des Kollegen Abg.
kann ich mich im großen und ganzen einverstanden erklären; die Aus-
führungen des Abg. Wurm dagegen bewirken nur, daß man die
Sozialdemokratie nicht befriedigt, wenn man ihr auch noch so weit
entgegenkommt. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen und rechts.)
Die Gewerkschaften, die dort Kampfgesellschaften sind, zu
Trägern der staatlichen Arbeitslosenversicherung zu machen, geht
nicht an. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollte man in den Er-
örterungen sozialpolitischer Probleme nicht beschränken; in erster
Linie haben sie allerdings über Tatsachen zu berichten.

Herr Wurm sprach vom ewigen Kampf zwischen Besitzenden
und Besitzlosen. Zu welcher Klasse rechnet sich denn Herr Wurm
selbst? (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Durch solche Schlag-
worte und Ueberreibungen wird der Regierung ihre sozialpolitische
Aufgabe nicht erleichtert; es ist nur zu wünschen, daß sie nicht allzu-
viel Gewicht auf derartige Äußerungen legt. Wenn die Gewerkschaften
Kampfgesellschaften sind, dann ist es außerordentlich
schwierig, sie durch Verleihung neuer Rechte noch zu stärken im
Kampfe gegen die übrigen Klassen. Derjenigen, die solche Schlag-
worte gebrauchen, kann man sehr gut als Scharfmacher der Linken
bezeichnen, die ebenfalls Schaden anrichten, wie die Scharfmacher
der Rechten! (Sehr gut! bei den Freisinnigen.)

Die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs über den Be-
schäftigungsnachweis waren durchaus überzeugend. Selbst für das
Baugewerbe ist diese Frage noch nicht spruchreif. Den unlauteren
Wettbewerb und das Ausverkaufswesen und Herr Dertel durch kein
Gesetz aus der Welt zu schaffen. — Die Verordnung zum Schutze der
Gehirmerlaß muß so bald wie möglich revidiert werden, sie ist
ganz nach Schema S. geartet. Die neunkündige Ruhezeit für die
Schiffen ist ca. 3 falsch gelegt, man hat nicht beachtet, daß der
Deutsche die Gewohnheit hat, noch ganz spät in der Nacht ins Wirt-
shaus zu gehen. Vor allem muß die 24-tägige Ruhezeit, die die
Schiffen alle 14 Tage haben sollen, noch vor dem Sommer wieder
beseitigt werden; in den kleinen Bodeorten ist es für die Gast-
wirte ganz unmöglich, sich für die 24 Stunden Urlaub zu sorgen.
Was die vorliegenden Anträge anlangt, so ist die Forderung auf An-
erkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine sehr berechtigt. Für
das Prinzip eines Agitationsarbeitstages können wir uns nicht er-
wärmen, ein solches kann nur für einzelne Berufe aus sanitären
Gründen erlassen werden.

Abg. Frhr. v. Rittschhausen-Dammsdorf (konf.): Meine Freunde
werden bei allen sozialpolitischen Aufgaben unentwegt weiter mit-
arbeiten, jedoch nur Mithin auf die Leistungsfähigkeit der Unter-
nehmer und der Reichsfinanzen genommen werden. Auch darf der
Schutz des Handwerksstandes neben dem Arbeiter nicht vergessen
werden. Solange die Arbeiterorganisationen von der Sozialdemokratie
zu Kraftproben genötigt werden, fehlen für die Verwirklichung der
vollen Konstitutionsfreiheit an die Arbeiter auch die Vorbedingungen.
Das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen war eine solche Vor-
bedingung.

Abg. v. Salfsch (konf.) tadelt es, daß die Alters- und In-
validitätsversicherungsanstalten festbare Prachtbauten ausführen. Es
sollte besser zur Erweiterung der Leistungen dieser Anstalten
verwendet werden.

Darauf vortrugte das Haus die Weiterberatung auf Dienstag
1 Uhr. (Vorher: Interpellation Meier betr. die Kriegsinvaliden.)
Schluß 5 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Die Einführung der periodischen Arbeitslosen-Unter-
stützung im Steiner-Verband, und zwar für die in und um
Berlin beleagerten Filialen desselben, ist am Sonntag in einer kom-
binierten Versammlung beschlossen worden. Es sind folgende
Filialen daran beteiligt: Berlin I, Berlin II, Bergholz, Caputh,
Charlottenburg, Gieseswalde, Köpenick, Rixdorf, Saarnund, Schön-
berg und Wriezener mit insgesamt 800 Mitgliedern, die in 111 ein-
zelnen Filialen des Gesamtverbandes. Die Kosten werden durch Extra-
beiträge (pro Woche 20 Pf.) der beteiligten Mitglieder deckt.

Die Maurer in Bremerhaven haben mit den Unternehmern
einen Tarif vereinbart, der vorläufig v. m. 1. April 1903 bis 31. März
1904 Gültigkeit hat. Durch denselben wird der Stundenlohn fest-
gesetzt für Maurer auf 50 Pf., für Jungmaurer auf 42 1/2 Pf.
Weiter wird eine Regelung hinsichtlich der Arbeitszeit und der 20 min.
Ueberstunden geschaffen. Die Maurer haben damit so ziemlich ihre
gesamten Forderungen durchgesetzt.

In der Fabrik von Vohrmann in Sternberg (Meklen-
burg), sind 60 Arbeiter ausgetuppt worden, weil sie eine geringe
Lohnherabsetzung forderten.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 10. Februar.

* Der Sozialdemokratische Verein beschäftigte
sich in seiner geistigen Mitglieder-Versammlung mit den
Berichten der Delegierten vom schlesischen Parteitag. Genosse
Neufkirch meint, der Bericht der Agitationskommission
lasse insofern zu wünschen übrig, als derselbe nicht angebe,
was nicht getan worden sei. Er bedauert ferner, daß der
Antrag Breslau, alljährlich einen Parteitag abzuhalten, ab-
gelehnt worden sei. Genosse Linde ist mit dem Verlauf
des Parteitages zufrieden. Genosse Kother würde sich
Neufkirch in bezug auf alljährliche Parteitage anschließen, wenn
die Organisation eine bessere wäre. Genosse Bruhns
wendet sich gegen Neufkirch. Es sei nicht gesagt worden,
daß Parteitage überhaupt nicht notwendig seien und damit
entfiele auch die von letzterem gemachten Schlußfolgerungen.
Genosse Scholich meint, der Antrag Tugauer sei aus-
reichend gewesen. Genosse Zimmer meint, daß der Partei-
tag eigentlich überflüssig gewesen sei, weil die dort ver-
handelnden Gegenstände sehr wohl auf einfachere Weise den
Genossen bzw. Delegierten hätten zugänglich gemacht werden
können. Genosse Löbe hält die Streitfrage lediglich für
eine Bedürfnisfrage. Wenn sich die alljährlichen Parteitage
nötig machen würden, würden sich diese auch von selbst durch-
setzen. Nachdem Genosse Neufkirch nochmals seinen Stand-
punkt gegenüber verschiedenen Rednern verteidigt und Genosse
Schütz auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche die
Agitationskommission zu bekämpfen habe, kommt Genosse
Seppler auf den Antrag Kühn-Laugenbielau zu sprechen,
der laute, bei der nächsten Landtagswahl die Freisinnigen nicht
bedingungslos zu unterstützen. Dieser Antrag sei überflüssig ge-
wesen. Zimmer und Löbe wenden sich gegen Seppler.
Bruhns kommt in ausführlicher Weise auf die Vorgänge,
die sich auf dem schlesischen Parteitag abgespielt haben,
zurück und verteidigt seine Stellungnahme zum Antrage
Kühn. Nach längerer Debatte, an der unter anderen noch
Leymann, Mache, Kadlof und Schütz sich beteiligten,
wird ein Schlusspantrag angenommen.
Zu Mitgliedern der Agitations-Kommission wurden ge-
wählt: Schütz mit 71, Burgund mit 55, Löbe mit 55,
Bruhns mit 50 und Scholich mit 43 Stimmen.

* Die städtischen Arbeitervereine fallen nach dem
Wünsche einer hier tagenden Arbeitslosen-Versammlung den
ganzen Tag bis Abends und auch Sonntags geöffnet sein.
Der Magistrat will diesen Wunsch nicht er-
füllen. Er erklärt im „Gemeindeblatt“, diesem Wunsche
stehe entgegen

„daß diese Schließungen nicht für die Arbeiter angeordnet
sind, sondern nur zum Ausschalt von Arbeitern während ihrer
Mahlzeiten. Weder die Ausdehnung, noch die Einschränkung
(Eröffnung usw.) der Hallen würde erfährt und genügt, und eine
Erweiterung dafür würde den ganzen Charakter dieser Hallen er-
räume ändern. Uebrigens würde es den Interessen der Arbeiter
selbst, die dort bei der Mahlzeit mit ihren Frauen oder Angehörigen
zusammenzukommen, kaum dienen, wenn daneben auch Bedürftige in die
Hallen gewiesen würden.“

Wir können diesen Gründen doch nicht beitreten. Mer-
kings sind die Hallen nicht so groß, daß sie viele Hunderte
fassen könnten, es ist aber auch nicht anzunehmen, daß der
Besuch derselben deshalb um so viel größer werden würde,
weil sie täglich einige Stunden länger und auch Sonntags
geöffnet werden sollen. Weshalb man nicht täglich einige
Stunden länger und ebenso Sonntags heizen könnte, will
uns auch nicht einleuchten. Daß Bedürftige „in die Hallen
gewiesen“ werden sollten, hat niemand gewünscht, sondern
einfach nur, daß sie wochentäglich nicht nur bis 4 Uhr
Nachmittags, sondern bis Abends 8 oder 9 Uhr und ebenso
Sonntags geöffnet sein sollen. Es ist uns ganz unerfindlich,
weshalb man diesem berechtigten und ganz leicht ausführbaren
Begehren derart nichtsagende Ablehnungsgründe entgegensetzt.

* In den Reichstagswahlen. Die vereinigten
Nationalliberalen und Konservativen des Wahlkreises Görlitz-
Lauban beschlossen, den Handelskammerpräsidenten Kemmerjert
Wilhelm in Görlitz als Reichstagskandidaten auf-
zustellen.

* Krupp in der Schule. Ein Lehrer einer hiesigen
Realschule findet es für angebracht, seinen Schülern Er-
läuterungen über den Fall Krupp zu geben. Er erzählt, wie
dieser große Wohlthäter seiner Arbeiter von den Sozialdemo-
kraten durch giftige Verleumdungen ums Leben gebracht
worden sei. Halten wir jede Erörterung der ganzen An-
gelegenheit vor den Schülern schon für zwecklos und schädlich,
so müssen wir diese Darstellung der Sache nach der Ein-
stellung des Strafverfahrens gegen den „Vorwärts“ aufs
schärfste tadeln. Damit ist weder Kindern noch Eltern
gedient.

* Zum Morde auf der Strogasse. Montag
Mittag 12 Uhr fand in der Leichenhalle des neuen Anatomie-
gebäudes an der Magistraße die gerichtliche Sektion der in
der Nacht zum Sonntag ermordeten Klara Jargosch
statt. Der Mörder Ernst Tollmann, ein großer starker
Wann, wurde zur Ignoszierung der Leiche mittels Tages-
meterdrohke unter Eskorte zweier Polizeibeamten vom Ge-
fängnis aus zur Anatomie überführt; seine Hände waren
während des Transportes gefesselt. — Wie wir hören, wurde
durch die Obduktion der Leiche die Annahme bekräftigt, daß der
Tod der Jargosch durch Erwürgen herbeigeführt worden ist.

* Ein fürsorglicher Vormund. Im Jahre 1897 trat der
Kostverbraucher Klau bei seinem Vormund, dem Sattlermeister und
Kostverbraucher Kamisch in die Lehre. Die Lehrzeit war auf
4 Jahre festgesetzt, ein Lehrvertrag aber nicht geschlossen worden.
Der Junge zeigte sich für den Beruf ungeschickt, sodas der Meister
vermeinte, ihn als Lehrling nicht gebrauchen zu können.
Wahrscheinlich hatte er zu wenig Zeit, sich mit dem
Jungen anzubringen. Da er zur Zeit gerade einen Arbeits-
drücken brauchte, verwendete er ihn zu Handlangerdiensten. Er
gab ihm Kost und Logis und die notwendige Kleidung denn der
Junge war blutarm, ein städtisches Kostkind. So verging die
4 Jahre. Bei seinem Austritt aus der „Lehre“ erhielt Klau ein
Zeugnis als Arbeiter ausgestellt, damit sollte er in die Welt gehen
und sich sein Brot verdienen. Es scheint in ihm in der
Zwischenzeit doch der Gedanke angehaften zu sein, daß
er nicht notwendig gehabt hätte, seinen Vormund 4 Jahre umsonst
Dienste zu leisten, die er jeder anderen Person mit 10—12 Mk.
wöchentlich hätte bezahlen müssen. Er wurde gegen seinen Meister
vor dem Gewerbegericht klagbar, er forderte ein anderes Zeugnis als
Sattlergehilfe oder eine Entschädigung in Höhe von mehreren hundert
Mk., da er vom Bekannten ohne Lohnzahlung als Arbeiter be-
schäftigt worden sei. Dieser Prozeß spielte vor Jahresfrist.
Klau scheint in dessen eingeschüchtern worden zu sein, denn
er zog die Klage zurück. Die Obergerichtsstelle ließ die Sache
jedoch nicht ruhen, sie stellte dem minoreren Menschen einen Pfleger
und wies diesen an, den Prozeß gegen den Vormund von neuem
anzuknüpfen. Dieser kam dieser Weisung nach und klagte
gegen Herrn Kamisch auf Zahlung einer Entschädigung
von 9 Mark pro Woche für die beiden letzten „Lehrjahre“, in welcher
Zeit sein Klient etwas geleistet und sich gewis soviel Lohn verdient,
wenn er anderswo gearbeitet hätte. Von diesem Betrage sollte der
Meister sich den Wit der Verpflegung für diesen Zeitraum in Ab-
rechnung bringen, den der Pfleger auf höchstens 550 Mark pro
Woche einschätzte. Der Beklagte weigerte sich, auch nur eines
Penny zu zahlen, der Kläger hätte höchstens 5 bis 6 Mk. verdient
und soviel sei die Kost und Kleidung wert gewesen. Ein Gelehrter
des Beklagten bestätigte diese Aussagen, und auf Grund dieser Be-
standenen kam das Gericht zu einem abweisenden Urteil
des Klägers. Eine andere Frage, erklärte der Vorsitzende, Assessor
Dr. Mertens, sei allerdings die, ob der Angeklagte seiner Pflicht
als Vormund nachgekommen ist. Darüber aber habe das Gewerbe-
gericht nicht zu entscheiden. Es müsse dem Pfleger überlassen bleiben,
nach dieser Richtung zu tun, was er für richtig hält. Die armen
Waisen.

* Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche
vom 2. bis 7. Februar: a) Männer: Angebotene Arbeits-
kräfte 168. Zu besetzende Stellen 60. Besetzte Stellen 52.
b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 98. Zu besetzende Stellen
201. Besetzte Stellen 173.

* 100 Mark Belohnung. Der königliche Polizeipräsident
zu Breslau macht folgendes bekannt: Auf öffentlichen Straßen und
Plätzen sind in neuerer Zeit wiederholt sogenannte Kanonen-
schläge abgebrannt und hierdurch Grundstücke beschädigt, so-
wie Fenster zertrümmert worden. Dieser Unfug hätte aber leicht
noch größere U-fälle, insbesondere Verletzungen von Menschen und
Tieren, hervorgerufen können. Demjenigen, welcher den Täter
so zur Anzeige bringt, bzw. über seine Person derartige
Angaben macht, daß seine gerichtliche Verurteilung her-
beigeführt werden kann, wird eine Belohnung von
100 Mark zugesichert. Angaben werden im Zimmer 61 des
Polizeipräsidiums entgegengenommen.

* Unglücksfälle. Am 7. d. M., Abends, wurde auf der
Friedrich-Wilhelmstraße ein Fran beim Ueberqueren des Gas-

hannover durch einen Wagen überfahren und erlitt Kopfverletzungen. Ein 66 Jahre alter Zimmermann stürzte am 8. d. M. Abends, in dem Hause Uferstraße 8 von der Treppe und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde in einem Wagen der königlichen Klinik angefahren. Ein Haushälter wurde am 7. d. M., Nachmittags, auf der Uferstraße durch einen Kollisionswagen überfahren, wodurch er Kopfverletzungen erlitt. In der Unfallstation auf der Karlsstraße wurde ihm Hilfe geleistet.

Zusammenstoß. Am Dominikanerplatz erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Wagen einer Seifenwaarenfabrik und einem Straßenbahnwagen, wobei dieser beschädigt wurde. **Feuer.** In der Nacht zum 8. d. M. wurde die Feuerwehre nach Friedrich-Wilhelmstraße 64 gerufen, woselbst in einem Schornstein eine Feuerkugel in Brand geraten war. Im Hause Mariannenstraße 9 haben heute früh Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, ein Bett in Brand gesetzt. Die Feuerwehre löschte mit einigen Eimern Wasser.

Gestohlen wurden von einem Wagen auf der Lauenburgerstraße eine Kiste mit 26 Flaschen Pfingstbier, aus einem Stall auf der Neuen Kirchstraße ein Kanarienvogel und zwei Hühner, aus einem Stall auf der Wallstraße drei Kanarienvogel und aus einem Stall auf der Freiburgerstraße acht Hühner und ein weißer Hahn. Ferner wurden gestohlen: einem Herrn ein auf der Messergasse kurze Zeit ohne Aufsicht gelassenes Fahrrad (Marke Dreiflers 'Tourist') und einem Restaurateur von der Weißgerbergasse aus seinem mittels Nachschlüssel geöffneten Vorratsschrank acht Mettwürste, drei Preiskäse und zwölf Leberwürste; einer Dame wurde am 8. d. M., Abends, in einem Hause auf der Feldstraße durch einen unbekanntem Mann ein schwarzer Blüschpompador entzogen. Der Räuber ergriff sofort die Flucht. In dem Pompador befand sich ein Portemonnaie mit etwa 4 Mk. in deutschem Gelde und eine ostafrikanische Kupie (Größe eines Zweimarstückes), die der Dieb vielleicht in Verkehr zu bringen versuchen wird. Ferner enthielt der Pompador mehrere Theaterbillets.

Ein Einbruchversuch wurde letzte Nacht im Vorderhause Neue Graupenstraße 5/6 gemacht. Als der Dieb heute Morgen die Haustüren von draußen öffnen wollte, waren sie von innen verschlossen. Die Einbrecher scheinen ununterrichtete Leute wieder abgezogen zu sein.

Einbruch. In der Nacht zum 8. d. M. wurde in das Geschäftslokal eines Wurstwägers auf der Rolkestraße ein Einbruch verübt, wobei der Dieb Wurstwaren und Schinken im Werte von 150 Mk. entwendete. In der Nacht vom 7. zum 8. verübten Einbrecher in einem Grundstück am Ringe vom Hansfuß aus in ein Komptoir und eine Restauration einzubrechen, wurden jedoch durch den hinzukommenden Wächter der Bach- und Schließgesellschaft gestört und ergriffen die Flucht.

Festgenommen wurde ein Schmied, der von einem Kollisionswagen eine Kiste Seife gestohlen, und ein Klempner, der einem Kollegen ein Portemonnaie mit 13 Mk. entwendet hatte. Ferner wurde ein Mann abgefaßt, der sich in einem Keller auf der Ohlaustraße eingeschlichen und sich hinter einem Faße verborgen gehalten hatte, um später zu fliehen.

Polizeiliche Meldungen: In das Polizeigefängnis wurden am 7. und 8. d. M. 32 Gefangene eingeliefert. Geurteilt wurden: Ein goldenes Bismarck, ein Kettenschloß und eine Dreifachschloß. Abhandelt kamen: Ein goldenes Medaillon in Buchform, eine Kette, ein schwarzer Stiefel mit silbernen Ornamenten, ein Brillenring und zwei Portemonnaies mit 17,80 und 19 bis 20 Mk. — Eingeliefert in ein Dachstuhl.

Smiegau, den 8. Februar. Vor kurzem erschien in der Wollwacht ein Inserat des Barbiers Schäfer von hier, indem das Wort „Partagenerinnen“ enthalten war. Dieses Wort, was eigentlich nicht auf Frauen des Herrn Schäfer hindeutet, sondern auf die hiesigen Barbier-Frauen großen Kummer erregt. Als das Inserat erschien, hatte der Barbier F. Umlauf, Weberstraße hier, nichts eiliger zu tun, als das Inserat auszusprechen und dem Junge-Vertraute einzuliefern. Herr Schäfer erhielt von letzterem ein Schreiben, worin ihm mitgeteilt wird, daß er zu 5 Mark Strafe verurteilt sei, und im Wiederholungsfall aus der Junge-Vertraute ausgeschlossen, und dieses im Strafantrag-Angebot und Stadtblatt bekannt gegeben werde. Ob Herr Umlauf vielen Nutzen von seiner Demagogie haben wird, ist fraglich. Eine Belohnung ist ihm schon jetzt geworden, indem der Selbsterkenntnis-Vorwärt in seiner letzten Uebungsstunde beschließen hat, Herrn Umlauf nicht mehr bei Theateraufführungen als Kritiker zu engagieren, sondern Herrn Schäfer.

Arnold (Kriegel). 8. Februar. Verurteilungen eines Gemeindefreien. Vor einigen Wochen verurteilte plötzlich der hiesige Nachwähler und Gemeindefreie Kohl. Wie sich bald herausstellte, hatte er sich zahlreicher Verurteilungen der ihm als Gemeindefreien anvertrauten Selber, beizubehalten bei Abführung von Steuern und dergleichen, schuldig gemacht. Anzüglich konnte man seiner nicht habhaft werden. Jetzt ist die Nachricht eingetroffen, daß er in Nieder-Oesterreich, unweit Prag verhaftet worden ist. Die nötigen Ausweis-papiere hatte sich Kohl selbst gefällig, indem er von einer amtlichen Urkunde den unteren ab-

gehoben nur mit einem Knüttel versehen Teil loschnitt und die Unterseite des Knüttels selbst herstellte.

Obsta, 9. Februar. Seit Nacht gegen 1 Uhr erreichte der Südweststurm, der gestern Nachmittags nach mehrstündigem Regen begonnen hatte seinen Höhepunkt, über Sturmstößen ist indessen noch nichts bekannt geworden. Die Einbruchsdiebstähle mehren sich in unserer sonst so sicheren Stadt, die häufig mit großer Raffiniertheit ausgeführt werden und darauf schließen lassen, daß sie durch Personen verübt werden, welche infolge des Safenbaues im Stadtteil Scharf von auswärts nach hier gekommen sind.

Reitbor, 8. Februar. Auswanderung. Die Zahl der aus Oesterreich-Ungarn kommenden Auswanderer, welche über Bremen nach Amerika auswandern, ist in der letzten Zeit derart gestiegen, daß jetzt täglich 500 bis 600 Personen in Oesterreich die Grenze überschreiten und hier täglich untersucht werden. Die meisten Auswanderer stehen im Alter von 25 bis 35 Jahren, aber auch alte Leute und kleine Kinder unternehmen noch die Reise über den Ozean. Diejenigen, welche den gesundheitlichen Vorschriften entsprechen und die erforderlichen Dokumente besitzen, werden mittels Sonderzuges von hier direkt nach Bremen befördert, während die anderen über die Grenze zurückgeschoben werden. Im Dezember und Januar war die Zahl der Auswanderer erheblich geringer.

Alpine, 3. Februar. Ein raffiniertes Einbruch wurde heute Vormittags in der Wohnung der Lehrerin B. verübt. Die Tür zu einem Zimmer war zertrümmert worden, und aus demselben sind verschiedene wertvolle Kleidungsstücke, Schmuckstücke und bares Geld gestohlen worden. Eine Geldtasche mit zwei Hundertmarkstücken blieb glücklich unberührt. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf ca. 300 Mark.

Königsbrunn, 30. Januar. Verhaftet. Endlich ist einer von den Taschendieben, die hier im Postamt Geldbrieftasche ausgeführt haben, gestern Nachmittag um 5 1/2 Uhr dabei erwischt worden, als er der Schänkerin bei A. Zickler hier in Stellung ein Portemonnaie mit 20 Mk. aus der Kleiderstange herauszog. Der Dieb wurde aber durch einen jungen Mann beobachtet, das Fräulein davon in Kenntnis gesetzt, der Täter festgehalten und dem hinzugeholten Polizeikommissar übergeben, welcher den Taschendieb festnahm. Der Festgenommene ist der hier wohnhafte Tapezierer Anton Gusto, welcher bei einem gleichen Diebstahl vor längerer Zeit ebenfalls inhaftiert wurde.

Jaborge, 3. Februar. Falsches Geld. Ein dem Arbeiterhande angehöriger Mann gab gestern beim Fleischermeister Rega in Kolonie B für verkaufte Fleischware ein falsches 20-Markstück in Zahlung, worauf der Händler den entsprechenden Teil des Geldes zurückverlangte. Durch einen Zufall entdeckte man den Betrug. Durch die sofort vorgenommene Nachforschung wurde derselbe in einer Decke entdeckt und verhaftet.

Jaborge, 4. Febr. Schwerverletzt durch Quetschung wurde gestern am dem Georgschacht der Königin Luise-Grube beim Zusammenstoß von 2 Förderwagen der Lagerarbeiter Johann Gramig. Der Verunglückte wurde in das Knappschafts-Lazarett zu Bahze gebracht.

Jaborge, 8. Febr. Vergiftungsversuch des De-fraudanten Borzugli. Die bereits mitgeteilt, jung Porzugli kurze Zeit nach seiner Entlassung in die Untersuchungshaft an zu krankeln. Man hatte jedoch seiner Krankheit keine besondere Bedeutung bei, weil er von jeher an Rheumatismus litt. Dieser Tage wurde B. vom Wäiter jedoch plötzlich schwer krank vorgefunden. Die Symptome seiner Krankheitserscheinung ließen auf eine Vergiftung schließen. Der sofort zu Rate gezogene Arzt konstatierte auch, daß hier eine Vergiftung vorliege. Die angestellten weiteren Ermittlungen ergaben, daß B. versucht hat, durch Vergiftung mit Arsenik sich der Bestrafung der ihm obliegenden Straftat zu entziehen. In dieser Angelegenheit hatte sich B. bereits vor dem Untersuchungsrichter zu verantworten. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, auf welche Weise B. an dem Gift gekommen ist.

Lebz, 3. Februar. Tobsuchtsanfall. In dem Dorfe Hela-Dionkla ereignete sich in der Familie des 43jährigen Bauern Simon Pantel ein erschütternder Vorfall. Während der Verlobungsfeier seiner Tochter mit einem jungen Manne aus dem Dorfe wurde B. von einem Tobsuchtsanfall befallen. In diesem Zustande ergriff er ein Beil und trennte mit einem wuchtigen Hiebe seiner Frau den Kopf fast ganz vom Rumpfe. Einem Unglück wurde von den Gästen verhindert, die am nächsten festsetzten.

Neueste Nachrichten.

Stichwahl in Schleswig. Dieser ist nun ein kleines Teilergebnis bekannt. Es lautet: Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Schleswig-Osternsörbe wurden gewählt für Spretmann (Ned. Volksp.) 252, für Hoffmann (Soz.) 237 Stimmen. — Das Bild wird sich bald ändern.

Im Irrenhaus. Es berichtet sich, daß die Krampfadern im Irrenhaus gebracht wurde. Ihr Zustand wird nach Geneser Depeschen von den Ärzten als nicht unbedenklich bezeichnet. Sie leidet an

einem hysterischen Seelenleiden, und der Eintritt einer Frühgeburt wahrscheinlich. Man erwartet, daß sich jemand von den weiblichen Verwandten der Prinzessin demnächst in die Anstalt begibt. Von Giron eingetroffenen Depeschen und Briefen wurden beschlagnahmt.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. 1. Leberjurichter A. Alt, kath., Antonienstr. 17, u. Vertha Starofka, kath., Ackerstr. 4. Hausbälter Oskar Bestner, ev., Uferstr. 13, und Emma Alt, ev., ebendasselbst. — Sattler Karl Klinge, ev., Alfenstr. 31, und Helga, ev., Schweigerstr. 22. — Arbeiter Reinhold Samoloff, Dreieckstr. 29, und Katharina Muscholik, kath., ebendasselbst. — Schneider Georg Wade, ev., Weißgerbergasse 27, und Selma E. kath., ebendasselbst. — Bäcker Rob. Gaffronke, ev., Neue Kirchstr. und Auguste Hauke, ev., ebendasselbst. **Eheschließungen.** 1. Schmied Paul Wiesner, Mariannenstr. 2, mit Gertrud Duse, ev., Postenstr. 3. — Ti. Reinhold Jacob, ev., Seminarstraße 10, mit Pauline Kugera, ebendasselbst. — Goldarbeiter Waldemar Linke, ev., Lauenburgerstr. mit Klara Adler, ev., Wälderplatz 5. — Motorwagenführer Hei. Romog, ev., Kurze Gasse 13, mit Luise Strecker, ev., ebendasselbst. — Arbeiter Paul Thomas, kath., Gudenstr. 5, mit Vertha Dietrich, Ackerstr. 6. — Schneider Aloys Bendigalek, kath., Neuschloßstr. mit Vertha Bauer, ev., Neudorfstr. 23. — Schneider Friedrich W. ev., Neue Weltgasse 46, mit Emma Becker, kath., ebendasselbst. **Geburten.** 1. Schneider Gustav Scholz, ev., S. Ruther Paul Sambale, kath., T. — Tischler Emil John, ev. — Zimmermann Josef Klinge, kath., T. — Schneider Karl Jim. kath., T. — Arbeiter Wilhelm Wierich, ev., S. — Schneider H. Baron, kath., S. — Ruther August Kauthe, ev., T. — Hausb. Wittner, kath., T. — Buchbinder Otto Künzowstr., fatü., S. — Gelbgießer Adolf Haffschke, ev., S. — Herrschaftlicher Diener Stengel, ev., S. — Schlosser Julius Grisch, ev., S. **Todesfälle.** 1. Früherer Zimmermann Josef Br. 90 J. — Journalist Max Brauner, 31 J. — Näherin M. Gerkenberger, 23 J. — Vorlosthändler August Zeit, 77 J. — Altknecht, S. des Droschkenbesizers Karl Wiedemann, 7 Monate III. Zimmermannsfrau Marie Küffel, geb. Richter, 86 J. — Gerhard, S. des Drechslers Gustav Plumke, 2 Mon. — Glia. T. des Ruther's Hermann Hübner, 2 J. — Margarete, T. Tischlers Bruno Morawiec, 6 Mon. — Robert, S. des Inft. dieners Bruno Fablich, 3 J. — Frieda, T. des Haushälters Beyer, 3 Mon. — Elisabeth, T. des Maurers Paul Scholz, 5 J. — Filchermittwe Marie Burger, geb. Gierth, 80 J.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 10. Februar: **Stuclatur-Versammlung.** Zimmer Nr. 1. **Frauen-Versammlung.** Zimmer Nr. 2. **Maler-Gesangsverein.** Zimmer Nr. 3. **Glaser-Verein.** Zimmer Nr. 5. **Freie Turnerschaft.** Monatsversammlung. **Mittwoch, den 11. Februar:** **Arbeiter-Radsport-Verein.** Zimmer Nr. 1. **Handels- und Transportarbeiter-Verein.** Zimmer Nr. 2. **Maurer-Gesangs-Verein.** Zimmer Nr. 3. **Donnerstag, den 12. Februar:** **Handwerker.** Zimmer Nr. 1. **Maler-Verein.** Zimmer Nr. 2. **Freitag, den 13. Februar:** **Goldarbeiter-Verein.** Zimmer Nr. 1. **Männer-Gesangs-Verein „Vorwärts“.** Zimmer Nr. 3.

Versammlungen und Vereine.

Liegnitz. Volksverein. Donnerstag, den 12. Febr. Mitglieder-Versammlung im „gold. Frieden“. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parte 2. Verschiebenes. **Bunzlau.** Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch, 11. Februar cr., Abends 8 U. Sitzung in der „Hoffnung“, Schloßstraße. Der Vorstand. **Ohlau.** Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“. Febr. Mittwoch, Abends 8 Uhr: Uebung. **Brieg.** Männergesangsverein „Vorwärts“. Jeden Donn tag: Uebungsstunde. **Katibor.** Kartellvors.: P. Benedig, Poststr. 31. Versammlungslokal: Bernh. Gr. Vorkatibor. Mittwoch, den 11. Februar: Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“. Abends 8 Uhr: Langsstunde. **Donnerstag, den 12. Februar:** Gewerkschafts-Kartell. Abends 8 Uhr: Sitzung. Zimmer Nr. 2.

Stadt-Theater. Dienstag: „Der Zigeunerbaron.“ Mittwoch: „Der polnische Jude.“ „Slavische Stanzwerbung.“

Lobe-Theater. Dienstag: „König Varna.“ Mittwoch: „Rabane Eber.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Mittwoch: Gruppe G, 5. Vorstellung: „Hans Hobbe.“

Zeltgarten. Gebr. Pauly, arabisch, Sol.-Pl. und das brillante Februar-Programm. Anfang 8 Uhr. **Im Zettel:** Tag: Gr. Frei-Koncert von Zuzars Ginnländischen Künstler-Ensemble unter Leitung d. Viol.-Virtuosin Orilde Bolay. Donnerstag, 12. Februar: Gr. Benefiz-Konzert mit Julius Köhler. Im Zettel: Gr. Bod.-Zer.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des **Redakteurs Max Braunert** sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen warmsten Dank. Breslau, d. 10. Febr. 1903.

Klara Braunert. Reskta i. Herr u. Fam. bei n. 150 Mt. a. Frau K. K. geb. Reitz, Thierstr. 8, IV. 151 **„Hilfsamt. Wollwacht.“** Mit Kampfgewalt und Einsamkeit von Robert Seidel. Mit reicher Illustration von Clara Müller. 3.

Dominikaner. Original Leipziger. Dir.: Paul Becker. Anfang 8 Uhr. Extr. 10 Pl. Alle 3 Tage neues Programm.

„Der Fall Krupp“ von G. Birk & Co. München. Wittenbacherplatz 2. **Sein Verla und seine Folge Eine Fallsammlung von 50 J. Preis 50 Pf.** Bestellungen auf diese sensationelle auf Tatsachen beruhende Darstellung nimmt entgegen Buchhandlung „Wollwacht“ u. deren Kolporteur.

Nur noch morgen wird ein großer Posten **Knaben-Anzüge** für das Alter von 2-9 Jahren zum Durchschnittspreis von nur 5 Mk. zum Verkauf gestellt. **Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.**

„Der wahre Jakob“ Sozialdemokratisches Witzblatt. Durch die Expedition und Kolporteur.